

# Der Beitrag der Basler Hochschule zu den Anfängen der Universität Tübingen

Autor(en): **Rau, Reinhold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **52 (1953)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-116627>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Beitrag der Basler Hochschule zu den Anfängen der Universität Tübingen

von

Reinhold Rau

## I.

Unter den mannigfachen Verdiensten um die Förderung des deutschen Geisteslebens, deren sich die Universität Basel in der Zeit vor der Reformation rühmen darf, steht an hervorragender Stelle die Tatsache, daß sie schon ein halbes Menschenalter nach ihrer Gründung Vorbild geworden ist für die von Graf Eberhard im Bart gestiftete Universität Tübingen<sup>1</sup>. Deren Schöpfung ist, wenn man absieht von den persönlichen Bemühungen des Grafen beim Hl. Stuhl, die mit der Erteilung des Privilegs<sup>2</sup> durch Papst Sixtus IV. am 13. November 1476 ihren Abschluß fanden, in erster Linie das Werk der Männer, die der Graf zu Lehrern der neuen Hochschule gewonnen hatte. Unter den 10 Doktoren und 4 Magistern, mit denen gemäß einer als Werbeplakat herausgebrachten Ankündigung<sup>3</sup> vom 3. Juli 1477 der Unterricht im Wintersemester 1477/78 eröffnet werden sollte, befanden sich auch Männer, die früher und zum Teil noch bis zu diesem Zeitpunkt der Universität Basel angehört hatten.

Ein Hauptverdienst kommt dabei dem Johannes Vergenhans<sup>4</sup> zu, bekannter unter seinem Humanistennamen Nauklerus, der schon dem jungen Grafen bis zur Erreichung der Volljährigkeit Unterricht erteilt hatte und mit dem der Graf auch weiterhin bis zu seinem Tode in herzlicher Freundschaft verbunden blieb. Als dieser Kleriker im Alter von fast vierzig Jahren im Sommersemester 1464 das außerordentliche Lektorat für kanonisches Recht in Basel übernahm, hatte er nach einem leider bisher nicht aufgehellten Studiengang bereits (jedenfalls nach 1462<sup>5</sup> und wahrscheinlich

---

<sup>1</sup> Johannes Haller, Die Anfänge der Universität Tübingen. Stuttgart 1927, Zweiter Teil (Nachweise und Erläuterungen) 1929.

<sup>2</sup> Rudolf Roth, Urkunden zur Geschichte der Universität Tübingen aus den Jahren 1476 bis 1550. Tübingen 1877, S. 11–27.

<sup>3</sup> Roth ebenda S. 28–30.

<sup>4</sup> Die Belege zu den einzelnen Lebensdaten bei Haller, Teil 2, S. 3–5.

<sup>5</sup> Dieser Ansetzung widerspricht Nr. 12 226 der Regesta episcoporum

an einer italienischen Hochschule) die Würde eines doctor decretorum erworben und war im Besitz der Pfarrei Weilderstadt, letzteres entweder schon seit dem Abschluß seiner Erzieherstätigkeit oder (mit mehr Wahrscheinlichkeit) im Zusammenhang mit seiner Sendung an Papst Pius II. 1459 durch den Abt von Hirsau<sup>6</sup>: die Pfarrkirche der Reichsstadt Weil war ja diesem Kloster seit 1347 inkorporiert. Bei der Resignation altershalber des Johann von Westernach 1465 erhielt Vergenhans, unter Verzicht auf die Pfarrei Weilderstadt, die Propstei des Chorherrenstifts zum hl. Kreuz in Stuttgart<sup>7</sup>, und gab wohl aus diesem Anlaß seine Lehrtätigkeit in Basel auf. Im Mai 1466 war er nochmals im Dienste des Abts von

---

Constantiensium, derzufolge Vergenhans sich schon am 29. Juni 1461 in einer Beurkundung als decr. dr. und Propst von Stuttgart bezeichnet hätte. Die Angaben in den Reg. episc. Const. sind aber, wie mir das Württ. Hauptstaatsarchiv in Stuttgart mitteilt, in mehrfacher Hinsicht unrichtig. Insbesondere hat Vergenhans die Bestätigung und Besiegelung der Urkunde (Württ. Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 514 Nr. 418) erst am 2. März 1506 als Propst zu Tübingen vollzogen.

<sup>6</sup> Annales Hirsaugienses, Johannes Trithemius, Band 2, S. 436. Trithemius gibt dem Vergenhans schon bei diesem Anlaß irrtümlich den Dokortitel. Auf dem Kongreß zu Mantua, wo Vergenhans wohl Gelegenheit fand, sich seines Auftrags an den Papst zu entledigen – es handelte sich um einen Streit mit dem Priorat Mönchsroth bei Dinkelsbühl – ist auch die Gründung der Universität Basel angeregt worden. (Vischer, Geschichte der Univ. Basel, S. 13.)

<sup>7</sup> Die Sukzession der Stuttgarter Propste ist bei Hallers Darstellung, Teil 1, S. 16 f., in Verwirrung geraten. Johann von Westernach wird als Propst zwischen 1446 und 1466 erwähnt (Württ. Regesten = Urkunden und Akten des Württ. Hauptstaatsarchivs, Erste Abteilung Württembergische Regesten von 1301 bis 1500, I Altwürttemberg, Nr. 12 824 und 1540). Im zuletztgenannten Jahr kann er die Propstei altershalber nicht mehr versehen. Am 22. Mai 1466 wird in päpstlichen Rechnungsbüchern (Württ. Geschichtsquellen, Band 2, 1895, S. 515) Vergenhans als Propst der Stiftskirche in Stuttgart und Johann Wundrer als Pleban der Leutkirche zu Weilderstadt bezeichnet, beide tätig für die Benediktinerklöster Hirsau und Schönrain in Franken. Im Jahre 1473 (Württ. Regesten 260) wird bereits Propst Ulrich Wirtemberger genannt, der noch am 5. April 1476 in dieser Eigenschaft (Württ. Regesten 6310) an den Grafen Ulrich aus Rom schreibt. Schon am 6. November desselben Jahres ist für ihn ein Seelwärter bestellt (Württ. Regesten 3343). Sein Nachfolger war Martin Kellner bis 1482. Erst in diesem Jahr erhielt der jüngere Bruder Dr. Ludwig Vergenhans die Stuttgarter Propstei (gestorben 1512). Die Stuttgarter Jahre des Johannes Vergenhans umfassen also den Zeitraum zwischen 1466 und spätestens 1473. In diese Zeit muß auch die schriftliche (nicht persönliche) Vorlegung von vier Quästionen durch Vermittlung des Johannes Heynlin bei drei Professoren der Pariser Sorbonne fallen. Die handschriftlich überlieferte Datierung 1459 paßt nicht in den Rahmen der übrigen Daten und ist vielleicht in 1469 abzuändern. Alle von Haller auf dem überlieferten Datum aufgebauten Schlüsse über die frühesten Beziehungen zwischen Vergenhans und Heynlin sind daher in dieser Darstellung weggelassen.

Hirsau in Rom, im folgenden Jahre reiste er im Auftrage des Grafen Ulrich von Württemberg ins Feldlager des Herzogs Karl von Burgund. Als Vergenhans zugunsten eines Bastardsohnes Ulrich von Württembergs<sup>8</sup> auf die Stuttgarter Propstei verzichtete, erhielt er die reichdotierte Pfarrei Brackenheim im Zabergäu und ein Kanonikat am S. Martinstift in Sindelfingen<sup>9</sup>. In dieser Zeit nun wurden seine Dienste von Graf Eberhard im Bart, der damals nur über den Uracher Landesteil gebot, für die beabsichtigte Universitätsgründung in Anspruch genommen. Er war es, der die päpstlichen Bullen erwirkte<sup>10</sup>, die zur Verlegung des Sindelfinger Martinstifts an die Georgskirche in Tübingen und zur Errichtung der hohen Schule auf dieser Grundlage ermächtigten. Seiner Feder dürfte auch das erwähnte Werbeblatt entstammen, in dem der Graf auf die bevorstehende Eröffnung der Tübinger Hochschule hinwies. Es entsprach ebenso dieser verdienstlichen Vorarbeit wie der persönlichen Wertschätzung des Grafen, wenn Vergenhans der erste Rektor der Universität Tübingen wurde. Sein Einfluß ist aber auch bei der Auswahl der Lehrer für die neue Hochschule zu spüren.

Der angesehenste unter diesen kommt unmittelbar von Basel, Johann Heynlin<sup>11</sup>, geboren um 1434 in dem markgräfllich badischen Städtchen Stein bei Pforzheim. Sein Lebensgang weist mehrfache und besonders bedeutsame Berührungen mit Basel auf. Nach einem Studium in Erfurt (seit 1446<sup>12</sup>), Leipzig (1448–52), Löwen und Paris, wo er 1462 in die Sorbonne aufgenommen wurde, zog er zwei Jahre später als *sacrae theologiae baccalarius* mit zwei andern Pariser Magistern, Hans Künitz von Bern und Diebold Scherer von Thann nach Basel, um hier seit 1464 an der Artistenfakultät im

---

<sup>8</sup> Nicht identisch mit dem *Ulricus Wirtenberger de Stutgardia*, der im November 1474 in Heidelberg, im folgenden Sommer in Basel, am 26. März 1477 in Ingolstadt und zwei Jahre später in Tübingen immatrikuliert wird.

<sup>9</sup> Beide Pfründen sind später dem Universitätsvermögen einverleibt.

<sup>10</sup> Die verbreitete Annahme, Vergenhans sei zu diesem Zwecke persönlich in Rom gewesen, an sich durchaus glaubhaft, ist aus seiner nur handschriftlich erhaltenen Grabschrift in der Tübinger Stiftskirche (nicht Universität, wie Haller, Teil 2, S. 5, irrtümlich schreibt) herausgelesen: *qui nostram universitatem atque huius collegii translationem apud summum pontificem impetravit*, und beruht vielleicht auf einer Verschmelzung mit der Reise des Jahres 1482. Die Reise müßte, da die Verlegung des Sindelfinger Stifts schon am 11. Mai 1476 bewilligt wurde, in die vorausliegenden Monate fallen, in denen auch der Stuttgarter Propst in Rom weilte.

<sup>11</sup> Max Hoßfeld, *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde*, Band 6, 1907, S. 309–356; Band 7, 1908, S. 235–431. Ergänzende Bemerkungen bei Haller, Teil 2, S. 5–7.

<sup>12</sup> Immatrikuliert als *Johannes de Lapide* (Matrikel I, S. 209, 40).

alten Wege (als Realist) zu lehren<sup>13</sup>. Wie lange er diesen Lehrauftrag innegehabt hat, wissen wir nicht: schon 1467 ist er wieder in Paris und wird hier am 24. März 1469 zum Rektor gewählt. Es fällt aber in diese wenigen Jahre<sup>14</sup> die persönliche Bekanntschaft dieser beiden Männer, die sich nachher für Tübingen besonders fruchtbar auswirken sollte. Beim Weggang von Basel nahm Heynlin, richtiger wohl der mit ihm ziehende Basler Erhard Windsberger (Ventimontanus Aeolides<sup>15</sup>), der sich auch im Sommersemester 1464 als baccalarius artium in Basel hatte einschreiben lassen, die neue deutsche Kunst des Buchdrucks mit nach Paris, wo Heynlin nicht bloß seine Lehrtätigkeit an der Sorbonne wieder aufnahm und seine eigene Ausbildung 1472 mit dem Doktorat der Theologie abschloß, sondern auch mit der jungen Altertumswissenschaft (Humanismus) in enge Beziehungen trat, was einerseits seine Anziehungskraft auf zahlreiche aus Deutschland kommende Studierende erhöhte, andererseits die Auswahl der in der Pariser Druckerei von Ende 1470 bis 1473 herausgebrachten Bücher italienischer Humanisten und lateinischer Klassiker merklich beeinflusste. Gegen Ende des Jahres 1474 kehrte Heynlin abermals nach Basel zurück. doch nicht an die Hochschule: als Kanzelredner und Bußprediger suchte er nun neuen Ruhm.

Diesen Mann nun konnte Vergenhans, als er ihn im August 1476 zu Vorbesprechungen über die Universitätsgründung einlud, als Pfarrer an die Stiftskirche in Tübingen und als Lehrer der Theologie an die Hochschule gewinnen. Als glänzender Kanzelredner hatte sich Heynlin schon im Februar 1476 in Urach am Hofe des Grafen Eberhard eingeführt, ebenso im Mai 1477 sowie in Tübingen im Juli und August. Und obwohl er wegen anderweitiger Verpflichtungen erst im Frühjahr 1478 nach Tübingen übersiedeln und seine Lehrtätigkeit aufnehmen konnte, ließ er es sich doch nicht nehmen,

<sup>13</sup> Vischer, Geschichte der Univ. Basel, S. 143. Heynlin's Name steht in der Matrikel an neunter Stelle hinter dem Namen Vergenhans.

<sup>14</sup> Anders Haller, Teil I, S. 25, doch siehe oben Anm. 7.

<sup>15</sup> In der Ausgabe der Basler Matrikel, Band I, S. 48, ist diese Tätigkeit Windsbergers (vgl. Rud. Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel, Band 2, S. 112\*) nicht erwähnt, auch nicht, daß er seit Mai 1476 in Ingolstadt Ordinarius der Medizin und mehrmals Dekan seiner Fakultät, außerdem 1477 und auch 1480 Ordinarius der Poesie war (G. Bauch, Die Anfänge des Humanismus in Ingolstadt, S. 15–24). Daß er aus dem Kreis des Erfurter Frühhumanismus kam, ergibt sich aus seiner Immatrikulation daselbst 1456 als Erhardus Windenberg. Die ihn nach Paris begleitenden Gehilfen waren die Baccalare Ulrich Gerung aus Beromünster (Matr. S. 23, 88) und Michael Freiburger aus Colmar, sowie Martin Crantz; die beiden letzten sind in der Basler Matrikel nicht aufzufinden.

mehrmals zwischen Weihnachten und Epiphanien in der Tübinger Stiftskirche zu predigen. Der 4. April, der Tag des hl. Ambrosius, an dem achtzehn Jahre zuvor die Universität Basel eröffnet worden war, nunmehr auch zum Hauptfeiertag der Universität Tübingen und ihrer Fakultäten bestimmt, sah ihn wieder als Festprediger. Heynlin hat freilich nur wenig länger als ein Jahr die dreifache Arbeit in Tübingen als Hochschullehrer, als Pfarrer und als vielbegehrter Kanzelredner geleistet: am 10. Juli 1479 verließ er Tübingen für immer, um nach weiteren fünf Jahren zum drittenmal nach Basel zu kommen. Diesmal handelte es sich um eine Chorherren- und Predigerstelle am Münster, die er aber nach drei Jahren mit einer Zelle im Karthäuserkloster vertauschte, wo er auch am 12. März 1496 starb.

Von Anbeginn an gehört zum Lehrkörper der neuen Hochschule der bisherige Lehrer an der Basler Artistenfakultät, Konrad Veßler<sup>16</sup> aus Eberhardzell in Oberschwaben. Seit seiner Immatrikulation in Basel im Sommer 1463, auf die der Bakkalaureat 1464, die Magisterpromotion 1467 und die Verleihung der Lehrberechtigung als *licentiatus iuris* 1473 folgten, war er in der üblichen Weise als Lernender und Lehrender tätig gewesen und anscheinend ohne Unterbrechung der Basler Hochschule treu geblieben. Jetzt folgte er dem Rufe nach Tübingen an die Artistenfakultät als *Examinator viae antiquae*. Neben den philosophischen Vorlesungen, die damit verbunden waren, setzte er sein Studium des Kirchenrechts fort und erreichte nacheinander alle Grade: 1490/91 *licentiatus decretorum*, 1497 *doctor decretorum*, 1502/03 *iuris pontificii doctor*. Er wurde auch Vergenhans' Nachfolger im Rektorat: Heynlin war damals noch nicht in Tübingen aufgezogen und trat dann im Herbst 1478 als dritter Rektor der neuen Universität an seine Stelle. Die drei ersten Rektoren der Universität Tübingen sind also ehemalige Basler Lehrer.

Unmittelbar hinter Veßlers Namen ist in der Tübinger Matrikel<sup>17</sup>

<sup>16</sup> Basl. Matr. S. 40, 7. Tüb. Matr. Nr. 1, 9.

<sup>17</sup> Tüb. Matr. Nr. 1, 10. Basl. Matr. S. 49, 4. Wann und wie lange er die Pfarrei Hirschau bei Tübingen (Kloster Hirsau liegt in der Speyrer Diözese) innehatte (Reg. Episc. Const. Nr. 14 092) und welche Beziehungen zwischen ihm und dem am 4. 3. 1474 vom Bischof von Konstanz gemäßregelten Mag. Johann Koch (wohl identisch mit dem in Basel 1466, Matr. S. 59, 116, immatrikulierten Johannes Heß alias Coci de Rotenburgo), Leutpriester am genannten Ort (Regg. Episc. Const. 14 119), bestanden haben, ist nicht klar. Bei der Gründung der Universität Tübingen läßt sich auch Gregorius Streler einschreiben (Matr. Nr. 1, 208) und wird (allerdings in einem späteren Zusatzvermerk) als *sacerdos plebanus* in Hirsach bezeichnet, was doch auch als Hirschau zu verstehen ist.

sein Basler Promotionsgenosse Johannes Marchtolf von Rottenburg eingetragen, der in Basel im Winter 1464/65 immatrikuliert worden war. Im Winter 1481/82 wurde er in Tübingen Rektor der Artistenfakultät.

Ebenfalls aus Basel kam als Lehrer an der Artistenfakultät und Examinator viae antiquae der aus Eßlingen gebürtige Konrad Schöferlin<sup>18</sup>, der im Mai 1473 in Trier zum Magister promoviert hatte und sich zu Beginn des Wintersemesters 1475/76 in Basel einschreiben ließ. Nachdem er im Winter 1481/82 in Tübingen die Würde des Universitätsrektors bekleidet hatte, wurde er als Vergenhans' Nachfolger Pfarrer an der Tübinger Kirche. Vergenhans hatte diese Pfarrei beim Weggang Heynlins übernommen und bei seiner Erhebung zum Stiftspropst wieder abgegeben.

Eine Lehrtätigkeit an der Artistenfakultät ist auch anzunehmen bei dem aus Rottenburg stammenden Alexander Marchtolf<sup>19</sup>, der sein Studium in Basel im Winter 1470/71 begonnen und ebenda die Magisterwürde 1476 erlangt hatte. Nachdem er in Tübingen 1483/84 Rektor der Artistenfakultät gewesen war, ließ er sich 1489 in Freiburg als artium et medicinae doctor einschreiben und wird 1506 als Physicus in Speyer erwähnt.

Außer diesen Lehrern wechselten auch einige weitere Magistri von Basel an die neue Hochschule, ohne daß hier etwas über ihre Lehrtätigkeit zu erkennen wäre. Konrad Huff von Münsingen<sup>20</sup> ließ sich zuerst im Sommer 1468 in Basel einschreiben und kehrte dann 1473 dorthin als Kölner Magister an die Artistenfakultät zurück. Leonhard Mäder<sup>21</sup>, nach dem Beruf des Vaters auch Tuchscherer (Pannitonsoris) genannt, von Cannstatt, war als Leipziger Baccalar 1469 in Freiburg, 1470/71 in Basel immatrikuliert und hier im Januar 1472 zum Magister promoviert worden. Nach seiner Tübinger Zeit wird er 1484 als Schulmeister und Notarius in Stuttgart erwähnt. Johannes Pfot<sup>22</sup>, Sohn des Apothekers in Eßlingen,

<sup>18</sup> Basl. Matr. S. 136, 2. Tüb. Matr. Nr. 1, 14.

<sup>19</sup> Basl. Matr. S. 89, 46. Tüb. Matr. Nr. 1, 21.

<sup>20</sup> Basl. Matr. S. 69, 8. Tüb. Matr. Nr. 1, 24.

<sup>21</sup> Basl. Matr. S. 89, 49, vielleicht eine Person mit dem im Glückshafenrodel erwähnten Studenten Bastion Tuchscherer von Kanstatt (Basl. Matr. S. 100, 16). Tüb. Matr. Nr. 1, 25, hier verwechselt mit Nr. 29, 56. Zu seiner Stuttgarter Tätigkeit siehe Urkundenbuch der Stadt Stuttgart (Württ. Geschichtsquellen, Band 13), 1912, S. 424, Nr. 699.

<sup>22</sup> Basl. Matr. S. 83, 40. Tüb. Matr. Nr. 1, 34. Stehlin, Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels, Band 11, 1888, S. 10, Nr. 14; Band 12, 1889, S. 53. Geschichte des humanistischen Schulwesens in Württemberg, Band 1, 1912, S. 434. – Der Buchdrucker Johannes Eßlinger von Rapperswyl wird in Basel erst am Ende des Wintersemesters 1483/84 immatrikuliert (S. 180, 20) und wohnt 1484/87 in der Neuen Vorstadt.

hatte sich – nicht zu verwechseln mit dem 1463 in Freiburg und 1464 in Heidelberg am 9. Juli als *baccalarius artium viae modernae* immatrikulierten Johannes Pfof, dessen weiteres Leben nicht bekannt ist – als Johannes Appotecarij de Esslingen 1467/68 in Erfurt und 1470 in Basel (hier noch im selben Jahr *baccalarius artium*) einschreiben lassen. Nachdem er auswärts (Ort und Zeit ist bisher unbekannt) die Magisterwürde erlangt hatte, kehrte er nach Basel zurück, vielleicht identisch mit dem Magister Hanns in Sant Kathrinen Burs, der am 25. Juni 1473 als Schiedsrichter fungierte. Am 19. September 1475 ist er in seiner Heimatstadt als Schulmeister nachzuweisen, wohnte aber im Winter 1476/77 wieder in Basel in der Spießgasse. Am 3. Fronfasten (September) 1477 befand er sich bereits enner Rhins, als Mag. Johannes Pfof de Esslingen in der Tübinger Matrikel eingetragen. Von seinem weiteren Leben ist nur noch bekannt, daß er 1482 die Dreikönigspfründe in seiner Vaterstadt erhielt.

Ehemalige Studierende der Basler Hochschule, die aber inzwischen anderwärts ihr Studium fortgesetzt oder abgeschlossen hatten und nun auch dem Rufe nach Tübingen Folge leisteten, sind der aus Weilderstadt gebürtige Mag. Andreas Silberer, genannt Wassertrüb<sup>23</sup>, 1460 in Basel, 1463 in Freiburg immatrikuliert und hier auch (1468 magister geworden) als Lehrer der Musik, seit 1476 als Rektor der Lateinschule in Überlingen tätig, sowie Mag. Wendelin Franck<sup>24</sup>, von Besigheim, der 1470 in Basel immatrikuliert und am 24. Juni 1477 in Trier zum Magister promoviert wurde. Er begegnet 1484 in der Reichsstadt Rottweil als Schulmeister und Commissarius des bischöflichen Hofes in Konstanz.

Als *protonotarius et commissarius causarum matrimonialium* läßt sich in diesem ersten Tübinger Semester auch der Kleriker Matthias Horn<sup>25</sup> aus Eltingen bei Leonberg, eintragen, der im Oktober 1458 in Heidelberg (hier 8. Okt. 1460 *Baccalarius artium viae antiquae*), im Winter 1465/66 in Basel immatrikuliert worden war, gebührenfrei als *famulus protonotarii*. Er ist später (1485) als Stadtschreiber in Stuttgart tätig.

Auch der erste Pedell der Tübinger Artistenfakultät, Johannes

<sup>23</sup> Basl. Matr. S. 10, 87. Tüb. Matr. Nr. 1, 35.

<sup>24</sup> Basl. Matr. S. 80, 4. Tüb. Matr. Nr. 1, 33. Zu seiner Rottweiler Tätigkeit vgl. Geschichte des humanistischen Schulwesens in Württ. 1, S. 443.

<sup>25</sup> Basl. Matr. S. 54, 31. Tüb. Matr. Nr. 1, 47. Er ist urkundlich (Beschreibung des Oberamts Urach, 1909, S. 542 Anm. 5) am 16. August 1477 als Stadtschreiber in Urach belegt und hat sich nur ehrenhalber in die Matrikel aufnehmen lassen.

Scriptoris aus Eßlingen <sup>26</sup>, kam von Basel, wo er im Sommer 1476 in die Matrikel aufgenommen worden war. Er ist bald wieder nach Basel zurückgekehrt, wo er 1483 zum Magister artium promoviert wurde. Im Jahre 1509 wird er hier licentiatus legum.

Ihren Professoren und Magistern folgte eine Gruppe von Basler Studenten, meist Landeskinder oder unweit der Grafschaft Württemberg beheimatet. Es sind die Baccalare <sup>27</sup>: Thomas Fink von Heilbronn, in Basel seit 1471 (bacc. 1473), Adam Koch von Kirchheim unter Teck, in Basel seit 1473 (bacc. 1474), Franz Ehinger von Ulm, in Basel seit 1473/74 (bacc. 1476), Johannes Schürpf von St. Gallen, in Basel seit 1474/75 (bacc. 1476), Johannes Fischer (Piscatoris) von Neckartailfingen, in Basel seit 1474/75 (bacc. 1476), Konrad Blicklin von Ebingen, in Basel seit 1475 (bacc. 1476), Erhard Schneider von Pfalzgrafenweiler, in Basel seit 1475/76 (bacc. 1476), sowie Erhard Schlacker von Brackenheim, in Basel seit 1474, dann seit 2. Dezember 1475 in Heidelberg (hier bacc. 1477 Jan. 17.). Dazu die nichtgraduierten Studierenden <sup>28</sup> Georg Bischof von Thusis, in Basel seit 1469/70, Konrad Bonruß von Stuttgart, in Basel seit 1475, Gregor Lamparter von Biberach, in Basel seit 1475/76, Ulrich Krafft von Ulm, in Basel seit 1475/76, Ulrich Beckeler von Kirchberg, in Basel seit 1475/76, Georg Northofer von Northofen, in Basel seit 1475/76, Rudolf Öri von Zürich, in Basel seit 1476, Albrecht Fischer (Piscatoris) von Neckartailfin-

<sup>26</sup> Basl. Matr. S. 143, 42. Tüb. Matr. Nr. 1, 100. Da er in Tübingen am 26. Oktober 1477 die Bakkalaureatsprüfung ablegte, kann er nicht wohl identisch sein mit dem Johannes Scriptoris de Scher, der sich derselben Prüfung im Vormonat zu Basel unterzogen hatte (Basl. Matr. S. 135, 48).

<sup>27</sup> Fink: Basl. Matr. S. 98, 104. Tüb. Matr. Nr. 1, 264 (später Dr. med., stirbt als Mönch in der Karthause Güterstein bei Urach). Koch: Basl. Matr. S. 119, 26. Tüb. Matr. Nr. 1, 194. Ehinger: Basl. Matr. S. 124, 43. Tüb. Matr. Nr. 1, 231. Schürpf: Basl. Matr. S. 131, 29. Tüb. Matr. Nr. 1, 197. Fischer: Basl. Matr. S. 130, 12. Tüb. Matr. Nr. 1, 216. Blicklin: Basl. Matr. S. 134, 32 (nicht Ebringen im Breisgau). Tüb. Matr. Nr. 1, 203, später unter dem Namen Konrad Ebinger ein berühmtes Mitglied der Juristenfakultät in Tübingen. Schneider: Basl. Matr. S. 138, 24. Tüb. Matr. Nr. 1, 201. Schlacker: Basl. Matr. S. 129, 51. Tüb. Matr. Nr. 1, 228.

<sup>28</sup> Basl. Matr. S. 79, 36. Tüb. Matr. Nr. 1, 131. Bonruß: Basl. Matr. S. 135, 49. Tüb. Matr. Nr. 1, 130, ein Sohn des gleichnamigen Bürgermeisters von Stuttgart. Lamparter: Basl. Matr. S. 139, 47. Tüb. Matr. Nr. 1, 123, später Rat und Kanzler in Stuttgart. Krafft: Basl. Matr. S. 138, 37. Tüb. Matr. Nr. 1, 137. Beckeler: Basl. Matr. S. 139, 45. Tüb. Matr. Nr. 1, 140. Northofer: Basl. Matr. S. 139, 46. Tüb. Matr. Nr. 1, 139. Oeri: Basl. Matr. S. 142, 29. Tüb. Matr. Nr. 1, 269. Lesefehler: Oerm st. Oerin). Fischer: Basl. Matr. S. 146, 44. Tüb. Matr. Nr. 1, 217 (zusammen mit seinem Bruder Johannes). Beide Namen kehren in der Tübinger Matrikel im Sommer 1478 wieder (Nr. 2, 13 f.). Negelin: Basl. Matr. S. 146, 33. Tüb. Matr. Nr. 1, 253.

gen, in Basel seit 1476/77, sowie Johannes Negelin von Leipheim, in Freiburg seit 9. Febr. 1475, dann in Basel seit 1476/77 und wieder Freiburg, wo er am 17. September 1477 vom Baccalaureat zurückgewiesen wurde. Dazu kommen zwei Söhne des in Tübingen ansässigen Adelsgeschlechts derer von Fürst<sup>29</sup>: Conrad in Basel seit 1472/73, Heidelberg seit 31. März 1475 und nochmals Basel (hier bacc. 1476) und Johannes, in Basel seit 1472 (bacc. 1474), der 1499 im Schwabenkrieg bei Thayngen fiel, beides Brüder des Veit von Fürst, der 1515 als Doktor beider Rechte in kaiserlichen Diensten starb.

Was diesen jungen Leuten das Einleben an der neuen Hochschule besonders erleichterte, war der Umstand, daß auch für die äußeren Formen des studentischen Lebens und Treibens Basel die Richtlinien lieferte. Wir können dabei absehen von der eigenartigen Verbindung zwischen Hochschule und Chorherrenstift, worin Basel vorangegangen war, indem hier zu Vergenhans' Zeiten das Stift St. Peter der Universität inkorporiert wurde. Denn daß der erste Schritt zur Errichtung der neuen Hochschule in Tübingen in der Verlegung von acht Kanonikaten des Martinstifts zu Sindelfingen bestand<sup>30</sup>, die dann in Zukunft Hochschullehrern vorbehalten bleiben sollten, das berührte die breite Masse der Neuangekommenen nicht weiter. Auch ergaben sich aus dieser Verbindung ähnliche Mißstände wie in Basel, so daß in einer Neuordnung, die von Papst Sixtus IV. am 13. April 1482 in persönlicher Anwesenheit des Grafen und seines Beraters Vergenhans genehmigt wurde, das Vermögen von Universität und Stift völlig von einander getrennt wurde.

Vertraute Worte und Sätze tönnten aber den Lehrern und Studierenden aus der Universitätsverfassung<sup>31</sup> entgegen, die vom päpstlichen Bevollmächtigten, Abt Heinrich Fabri von Blaubeuren, am 9. Oktober 1477 verliehen und seitdem alljährlich vor der ganzen Körperschaft einmal abgelesen wurde. Sie ist nämlich, wie Haller in eingehender Vergleichung festgestellt hat, im allgemeinen wörtlich, wenn auch in anderer Reihenfolge aus der Basler Universitätsverfassung übernommen, so wie diese 1465, also gerade zu der Zeit, da Vergenhans noch dort lehrte, zuerst aufgesetzt und 1477, also im Gründungsjahr der Tübinger Universität, umgearbeitet

<sup>29</sup> Basl. Matr. S. 116, 59 und S. 104, 26. Tüb. Matr. Nr. 1, 274 und 185.

<sup>30</sup> Haller, Anfänge, Teil 1, S. 26 ff.

<sup>31</sup> Haller, Anfänge, Teil 1, S. 54; Teil 2, S. 17. Hervorgehoben sei die Äußerlichkeit, daß die Rektorwahl an beiden Hochschulen auf 1. Mai und 18. Oktober festgesetzt ist. Vorbild der Basler Statuten waren die Erfurter.

worden war. Man wird nicht fehlgehen mit der Annahme, daß die Tübinger Abweichungen gegenüber der Basler Vorlage wiederum auf Vergenhans zurückzuführen sind. Auch hier erwies sich freilich schon nach wenigen Jahren eine Ergänzung bzw. Verbesserung durch den Landesherren als notwendig.

Tübingen hat ebensowenig wie Basel eine Gliederung seiner Studenten nach Nationen gekannt. Es übernimmt aber von Basel sofort bei der Gründung die Teilung der Artistenfakultät in *via antiqua* und *via moderna*<sup>32</sup>. Hier dürfte Heynlin's Einfluß maßgebend gewesen sein, der bei seinem Aufzug in Basel 1464 neben der seit der Universitätsgründung bestehenden modernen Richtung des Nominalismus nicht ganz ohne Kampf die Zulassung der von ihm aus Löwen und Paris mitgebrachten alten Richtung des Realismus durchsetzte. Was seitdem in Basel peinlich genau beobachtet wurde, nämlich die volle Gleichberechtigung der beiden Wege, das ist von Anfang an in Tübingen und nie angefochten eine feste Tatsache. Sie kommt vor allem dadurch sinnfällig zum Ausdruck, daß in dem alsbald nach der Eröffnung des Hochschulbetriebs erbauten Bursengebäude (nach 1804 für klinische Bedürfnisse umgebaut und noch jetzt als Zahnklinik verwendet) beide Richtungen mit eigenem Eingang und Treppenaufgang unter einem Dach vereinigt waren. Für das vollkommen friedliche Nebeneinander der beiden Richtungen<sup>33</sup> spricht nicht bloß der Umstand, daß im Amt des Fakultätsrektors Vertreter des alten und des neuen Weges regelmäßig wechseln und daß von den vier Kollegiaten immer zwei dem alten und zwei dem neuen Weg angehören sollten, sondern vor allem der Beschluß vom 15. Dezember 1480, daß, wenn die Zahl der zu prüfenden Studierenden einmal kleiner als zehn sei, dann abwechselnd der Vertreter des einen Weges alle Kandidaten prüfen solle. Was einmal im Ringen um die letzten Fragen der Erkenntnis die Geister des Abendlandes gegeneinander geführt hatte, besitzt an dieser Hochschule keinen Gegenwartswert mehr.

Wir wenden unsere Blicke numehr denjenigen Basler Studierenden zu, die später als Lehrer an der Tübinger Hochschule gewirkt haben. Gleich im zweiten Semester, in dem auch Heynlin seine Professur für Theologie antrat, kamen nochmals drei Lehrkräfte

---

<sup>32</sup> Haller, Anfänge, Teil 1, S. 81 ff. An der Kommission, die in Basel 1465 neue Statuten für die Artistenfakultät ausgearbeitet hat, war auch Heynlin als *baccalaureus formatus in theologia* beteiligt. Leider sind die ältesten Statuten der Tübinger Artistenfakultät nicht erhalten.

<sup>33</sup> In Basel gibt es nach dem Siegelstreit (Vischer, Geschichte der Univ. Basel, S. 173 ff.) von 1470 bis 1492 tatsächlich zwei Artistenfakultäten, was allerdings formell nie anerkannt wurde.

aus Basel. Der aus Isny gebürtige Elias Flick, der sein Studium in Basel 1464 begann, im folgenden Jahre in Freiburg fortsetzte, wo er auch das Bakkalaureat abgelegt hat, und sich im Winter 1466/67 in Erfurt einschrieb, läßt sich allerdings auf seinem weiteren Studiengang nicht verfolgen. In Tübingen ist er bei der Eintragung in die Matrikel bereits Magister und Baccalarius formatus in theologia. Zwei Jahre später erlangte er die theologische Doktorwürde und übernahm 1481 das Rektoramt. Er ist im Sommer 1500 in seiner Heimatstadt als Inhaber einer neugestifteten Predigerstelle gestorben.

Etwas älter als er war Matthäus Ochsenbach aus Brackenheim, der in Basel im Sommer 1460, also im ersten Semester dieser Hochschule, immatrikuliert wurde. Er hat hier keinen akademischen Grad erlangt, ist also auch nicht lange in Basel geblieben. Bei der Übernahme des Tübinger Lehrstuhls ist er *Decretorum doctor*. Näheres über seine frühere und spätere Entwicklung wissen wir nicht.

Der dritte ehemalige Basler Hochschüler ist der Mömpelgarder Chorherr Petrus Burckhart, auch Buchbart, Bupard und Bophart geschrieben. Er wird in Tübingen als Baccalaureus immatrikuliert und bekleidete im Wintersemester 1486/87 das Rektoramt als Doktor beider Rechte. Es ist anzunehmen, daß er diese akademische Würde in Tübingen erworben hat; die Matrikel der juristischen Fakultät ist erst ab 1535 erhalten. Über seine Lehrtätigkeit in Tübingen ist nichts bekannt, sie kann sich aber vor Erlangung des Doktorgrades höchstens an der Artistenfakultät abgespielt haben.

Am 22. Oktober 1479 wird in Tübingen als Baccalaureus utriusque et iuris civilis licentiatus der Dominus procerus Johannes Beckinger von Weilderstadt, ein Kleriker, eingeschrieben, der sich im Sommersemester 1471 in die Matrikel von Basel hatte eintragen lassen und an der städtischen Lotterie teilnahm (Matrikel S. 125 Anm.). Weitere Daten über sein Leben sind nicht bekannt.

Drei Jahre später, am 9. Dezember 1482, wird in Tübingen als *legum licentiatus* der bekannte Humanist Johannes Reuchlin aus Pforzheim eingeschrieben, der am 19. Mai 1470 in Freiburg und im Sommersemester 1474 in Basel eingeschrieben wurde. Nachdem er hier Baccalaureus 1475 und zwei Jahre später – in die Zwischenzeit fällt die Abfassung des *Vocabularius breviloquus*, eines lateinischen Reallexikons auf Veranlassung des Joh. Amerbach – Magister geworden war, hatte er sich dem Studium der Rechte an den Hochschulen in Orleans und Paris zugewandt. Seine Doktorpromotion fand nach Steinhofers Chronik III 353 in Tübingen statt, wo sie allerdings nicht aus den Universitätsakten belegt werden kann. Sie

muß vor den 26. Februar 1485 fallen, da er an diesem Tag erstmals mit der neuen Würde in den Württ. Landschreibereirechnungen erscheint (Haller, Anfänge II S. 89). Seinen Einfluß am Hof des Herzogs Eberhard im Bart und seine hochangesehene Stellung im damaligen Geistesleben gedachte der junge Heinrich Bebel (Geiger, Reuchlins Briefwechsel S. 50 Nr. 56) auszunützen, um eine Berufung nach Tübingen herauszuschlagen. Diese muß noch zu Lebzeiten des Herzogs Eberhard d. Ä. erfolgt sein, beim Eintreffen Bebels war aber der Herzog tot (25. Febr. 1496) und Reuchlin vor der Ungnade des Nachfolgers nach Heidelberg ausgewichen. So stand Bebel in seinen Tübinger Anfangsjahren zunächst allein.

Wieder war es die juristische Fakultät, die am 15. Februar 1486 einen ehemaligen Basler Hörer als Lehrer erhielt, Herrn Hieronymus von Croaria, aus einer angesehenen Konstanzer Familie, Doktor beider Rechte, der in Basel im Sommer 1476 eingeschrieben wurde, aber die akademischen Grade an andern Universitäten erlangte. Sein Schwiegervater wurde der herzogliche Rat und Obervogt von Stuttgart, Konrad Reischach. Herr Hieronymus selbst war 1492 und 1496 Rektor in Tübingen und ging nachher als Canonist an die Universität Ingolstadt über, wo er sich als Freund des Conrad Celtis und seines Nachfolgers Jacob Locher (Philomusus) besonders bekannt machte (G. Bauch, Anfänge des Humanismus in Ingolstadt S. 62, 72).

Die Ausübung einer Lehrtätigkeit in Tübingen – in Betracht käme nur die Artistenfakultät – läßt sich nicht nachweisen bei Ulrich Bernhardi, genannt Zürcher aus Bludenz, der im Wintersemester 1465/66 in Basel eingeschrieben wurde. Er läßt sich im Winter 1467 in Erfurt immatrikulieren, wo er auch Baccalaureus und Magister (1473) wurde. In Tübingen wird er am 7. Mai 1484 als Magister universitatis Basiliensis eingeschrieben. Sonst ist von ihm nur noch bekannt, daß er 1497 in Feldkirch als lateinischer Schulmeister angestellt wurde.

Jenseits der Grenze des für diese Arbeit gewählten Zeitabschnittes liegt die Berufung des Paulus Constantinus Phrygio, der am 23. September 1535 in Tübingen immatrikuliert, am 18. Oktober 1536 als Ordinarius der theologischen Fakultät angenommen wurde und im Winter 1537/38 das Rektoramt versah. Er wird bei der Immatrikulation in Basel im Sommer 1495 (S. 237, 43) als Paulus Acupictricis de Schletzstadt bezeichnet, d. h. als Sohn der Seidenstickerin. Sie war als Enkelin des Malers Hans Tiefental in Schlettstadt offenbar eine bekannte Person, der Johannes Sapidus eines seiner Epigramme 1520 gewidmet hat (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 40, 1922).

Zeitraum	Gesamtzahl der Eintragungen	Altwürttem- bergisches Gebiet	Vorderöster- reichische und hohen- zollerische Gebiete		Reichsstädtische und geistliche Gebiete südlich der Donau		Markgräfllich badische Gebiete		Anteil der Studie- renden aus diesen Gebieten (Sp.3-7) an der Gesamt- zahl (in %)
			4	5	6	7			
1	2	3	4	5	6	7			
Eröffnung 1460	122	4	3	7	3	3		16	
Wintersemester 1460/61 bis Wintersemester 1465/66	838	23	22	40	24	13		14	
Sommersemester 1466 bis Sommersemester 1470	369	14	3	16	6	10		13	
Wintersemester 1470/71 bis Wintersemester 1474/75	709	54	26	27	26	22		22	
Sommersemester 1475 bis Wintersemester 1479/80	474	22	2	17	31	6		16	
Sommersemester 1480 bis Wintersemester 1484/85	336	6	5	12	16	4		13	
Sommersemester 1485 bis Wintersemester 1489/90	377	8	3	7	16	5		10	
Sommersemester 1490 bis Wintersemester 1494/95	326	22	10	7	13	2		17	
Sommersemester 1495 bis Wintersemester 1499/1500	383	9	17	7	15	1		13	
Sommersemester 1500 bis Wintersemester 1504/05	218	4	3	3	7	3		9	
Sommersemester 1505 bis Wintersemester 1509/10	315	7	11	13	7	1		12	
Sommersemester 1510 bis Wintersemester 1514/15	322	5	7	3	6	2		7	
Sommersemester 1515 bis Wintersemester 1519/20	276	4	9	6	4	5		10	
Sommersemester 1520 bis Wintersemester 1524/25	220	4	2	2	2	1		5	
Sommersemester 1525 bis Wintersemester 1528/29	53	1	1	1	1	—		8	

## II.

Die Neugründung einer Hochschule ostwärts des Schwarzwalds war nicht bloß für die Untertanen des Stifters bedeutsam, sondern für alle Territorien der Umgegend, die im Laufe der nächsten Jahrhunderte teilweise mit Württemberg vereinigt wurden, insbesondere also für die vorderösterreichischen und hohenzollerischen Gebiete an Neckar und Donau, für die reichsstädtischen und geistlichen Gebiete südlich und nördlich der Donau sowie für die nordwestlich und nördlich angrenzenden Gebiete der Markgrafschaft Baden und der Kurpfalz. Die Frequenz der Basler Hochschule unterliegt auffallend starken Schwankungen, für die verschiedene Ursachen in Betracht zu ziehen sind. Ein nicht wieder auszugleichender Rückgang wird deutlich seit der Gründung Tübingens. Man ist versucht, die Erklärung gerade im Ausbleiben der Studierenden aus den eben genannten Gebieten zu suchen. Doch die nachfolgende Statistik zeigt, daß Basel trotz des eben erwähnten Rückgangs noch bis zum Schwabenkrieg einen ziemlich gleichbleibenden Anteil seiner Studenten aus den genannten Räumen erhielt. Man muß sich aber angesichts der vollkommenen Freizügigkeit des mittelalterlichen Studierenden hüten, politisch-militärische Vorkommnisse für Frequenzschwankungen besonders verantwortlich zu machen.

Sieht man von der Reformation ab, die den Bestand der Basler Hochschule aufs stärkste gefährdete, so wird man sagen, daß sich nach der Stiftung der Tübinger Hochschule rasch so etwas wie ein Gleichgewicht innerhalb der oberdeutschen Hochschulen herausgestellt hat, indem sich Tübingen, das schon in seinem Eröffnungssemester mehr eingeschriebene Hörer hatte als Basel im Gründungsjahr, in der Folge mit einem durchschnittlichen jährlichen Zugang von 100 Studenten beträchtlich über dem hielt, was Basel mit etwa 70 und Freiburg mit anfangs 85, später auf 45 absinkend, aufzuweisen hatten. Andererseits ist Tübingen hinter Heidelberg und Ingolstadt wohl stets zurückgeblieben.

*Basler Studierende, die ihr Studium in Tübingen fortsetzen\**

(S. 69, 5) Jodocus Schertweck von Urach, in Basel seit 1468, bacc. seit 1470, in Ingolstadt 1474 Febr. 21, in Tübingen 1480 Mai 31 (Matr. 6, 10).

---

\* Die Zahlen am Rande links bezeichnen die Seiten in der von Hans Georg Wackernagel herausgegebenen Matrikel der Universität Basel, Band I, 1460 bis 1529, Basel 1951, mit den individuellen Nummern der einzelnen Immatrikulierten.

- (S. 114, 22) Johannes Molitoris von Bietigheim, in Basel seit 1472/73, vielleicht identisch mit dem gleichnamigen Studenten in Tübingen seit 1486 Febr. 20 (Matr. 16, 32).
- (S. 117, 81) Ludwig Waldvogt von Tübingen, in Basel seit 1472/73, bacc. seit 1475, in Tüb. imm. 1478/79 (Matr. 3, 9).
- (S. 119, 30) Johannes Vesseler von Munderkingen, in Basel seit 1473, bacc. 1476, in Tüb. imm. 1478 (Matr. 3, 36).
- (S. 134, 36) Ulrich Wirtemberger von Stuttgart, in Basel seit 1475, zuvor in Heidelberg seit Nov. 1474, später in Ingolstadt (1477 März 26), in Tüb. imm. 1479, hier bacc. Dez. 1479 (Matr. 4, 2).
- (S. 135, 61) Caspar Reyner von Straßburg, in Basel seit 1475, hier bacc. 1477 und mag. 1479, in Tüb. imm. 1483 Dez. 13 (Matr. 12, 30).
- (S. 141, 19) Gregorius (nicht Georgius) Nithart von Ulm, Canonicus Turicensis, in Basel seit 1476, zuvor Freiburg seit 1473, dann Ingolstadt 1477 Aug. 19, in Tüb. imm. 1479 (Matr. 4, 29). Der dabei erwähnte Heinrich kann aber nicht identisch sein mit dem gleichnamigen in Pavia um 1454.
- (S. 142, 28) Conrad Haiden von Calw, in Basel seit 1476, hier bacc. 1479, in Tüb. imm. 1480 Januar 2 (Matr. 5, 21).
- (S. 144, 7) Sebastian Hieber von Babenhausen, in Basel seit 1476, in Tüb. imm. 1481 Okt. 2 (Matr. 8, 36).
- (S. 145, 17) Johannes Laisen (Lunsun) von Bischofszell, in Basel seit 1476, in Tüb. imm. 1480 Mai 23 (Matr. 6, 6), seit 1482 in Freiburg.
- (S. 78, 27) Georg von Friedingen, in Basel seit 1469/70, hier bacc. 1471, in Tüb. imm. 1478 (Matr. 2, 39).
- (S. 150, 2) Nicolaus Volrat von Sennheim, in Basel seit 1477/78, in Tüb. imm. 1478 (Matr. 2, 10).
- (S. 157, 40) Emmerammus Herrer de Gamundia, in Basel seit 1478/79 und hier bacc. 1480, könnte identisch sein mit dem Syndicus der Reichsstadt Nürnberg, der 1493 in Erfurt (Matr. II, 178, 40) und als Haimbrandus Herer sindicus Nürnbergensis am 3. März 1496 in Tübingen (36, 51) mit seinen beiden Söhnen Friedrich und Andreas immatrikuliert wurde, die beide am 21. September 1497 zum Baccalaureat gelangten.
- (S. 161, 19) Ludwig von Essendorf in Horn bei Biberach, in Basel seit 1479/80, zuvor seit 1476 in Freiburg (hier auch bacc.), in Tüb. imm. 1483 Juni 3 (Matr. 11, 23), später (1496) wieder in Basel als bacc. iur. can.
- (S. 169, 34) Johannes Ebli von Zürich, in Basel seit 1481/82, in Tüb. imm. 1484 Mai 11 (Matr. 13, 9), später (1488 Sept. 17) in Freiburg.
- (S. 172, 2) Caspar Nell von Bregenz, in Basel seit 1482, in Tüb. imm. 1483 Aug. 16 (Matr. 11, 72), hier bacc. Dez. 1483.
- (S. 173, 22) Simon Keßler von Biberach (Caldarificis), in Basel seit 1482, in Tüb. imm. 1483 Juni 9 (Matr. 11, 25), hier bacc. Dez. 1483 und mag. 1493, später (nach 1503) Leiter der Lateinschule in Tübingen.
- (S. 174, 2) Bartholomäus Hug von Munderkingen, in Basel seit 1482/83, in Tüb. imm. (Matr. 11, 26) zusammen mit dem eben genannten Simon Keßler.

- (S. 174, 10) Veit Oltz von Bregenz, in Basel seit 1482/83, in Tüb. imm. 1483 Sept. 26 (Matr. 11, 64) hier bacc. 1484 Sept.
- (S. 177, 17) Matthias Zymer (Zunner) von Neumarkt bei Nürnberg, in Basel seit 1483, hier bacc. 1484, in Tüb. imm. 1493 Jan. 16 (Matr. 30, 27).
- (S. 181, 8) Sebastian Lotzer von Horb, in Basel seit 1484, in Tüb. imm. 1485 Jan. 12 (Matr. 14, 45), später Kürschnermeister und Schriftsteller in Memmingen.
- (S. 181, 9) Johannes Rorbach (Rabach) von Frankfurt, in Basel seit 1484, in Tüb. imm. 1485 April 27 (Matr. 14, 80).
- (S. 181, 12) Michael Bolender von Schorndorf, in Basel seit 1484, in Tüb. imm. 1484 Okt. 20 (Matr. 14, 2), hier bacc. 1486 (mit unklarer Heimatangabe: Oppenhain).
- (S. 191, 38) Jakob von Klingenberg, Domherr in Augsburg, in Basel seit 1485/86, in Tüb. imm. 1488 Aug. 18 (Matr. 21, 24).
- (S. 192, 13) Johannes Stämmeler von Augsburg, in Basel seit 1486, in Tüb. imm. 1492 Mai 30 (Matr. 29, 9), Verfasser eines 1508 gedruckten *Dialogus de diversis gentium sectis*.
- (S. 193, 17) Johannes Kibling von Worblingen bei Radolfzell, in Basel seit 1486 (nicht identisch mit dem Baccalar von 1484 Johannes de Zella), in Tüb. imm. 1488 Ende August oder Anfang September (Matr. 21, 25), 1518 Pfarrer in Möggingen bei Konstanz.
- (S. 195, 5) Petrus Brun von Kirchheim a. N. (oberhalb Lauffen, nicht bei Heidelberg), in Basel seit 1486/87, hier bacc. 1488, in Tüb. imm. 1489 April 29 (Matr. 22, 38), hier mag. 1492 und seit 1492 Lehrer an der theolog. Fakultät, neunmal Rektor der Universität und Propst zum Einsiedel, gestorben an die neunzig Jahre alt 8. Febr. 1553 (Grabinschrift in der Stiftskirche zu Tübingen), nicht identisch mit dem Basler Domkaplan (1480–1515), der 1511 sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum feiert.
- (S. 195, 6) Wilhelm Bletz von Rottweil, in Basel seit 1486/87, in Tüb. imm. 1487 Juni 7 (Matr. 19, 8), hier bacc. 1488 und mag. 1489.
- (S. 195, 7) Sein Bruder Ulrich Bletz von Rottweil, mit dem gleichen Studiengang, nicht identisch mit einem gleichnamigen, der 1473 in Freiburg immatrikuliert wird.
- (S. 195, 12) Jakob Hug von Radolfzell, in Basel seit 1486/87 (hier von Konstanz), zuvor in Freiburg (1483), in Tüb. imm. 1488 März 10 (Matr. 20, 37).
- (S. 197, 2) Jakob Locher von Ehingen, gen. Philomusus, Humanist, in Basel seit 1487, in Freiburg 1488 Juli 1, dann 1489 Juni 9 in Ingolstadt, in Tüb. imm. als poeta 1492 Juni 24 (Matr. 29, 19), später Lehrer in Freiburg und Ingolstadt.
- (S. 203, 6) Heinrich Schön von Backnang, in Basel seit 1488, in Tüb. imm. 1490 Nov. 12 (Matr. 26, 16).
- (S. 203, 11) Dionysius Reuchlin von Pforzheim, Bruder des bekannten Humanisten Johannes Reuchlin, in Basel seit 1488, hier bacc. 1490, in Tüb. imm. 1493 Jan. 17 (Matr. 30, 30), hier mag. 1494, später (1498) in Heidelberg.

- (S. 213, 26) Adam Haselmann von Reutlingen, in Basel seit 1490, in Tüb. imm. 1490 Dez. 23 (Matr. 26, 33), hier bacc. 1491 und mag. 1493.
- (S. 216, 19) Johannes Schneider von Sursee, in Basel seit 1490/91, in Tüb. imm. 1493 Juli 30 (Matr. 31, 24), hier bacc. 1495.
- (S. 218, 11) Philipp Nothafft (aus schwäb. Adel, seßhaft in Hochberg a. N.), in Basel seit 1491/92, in Tüb. imm. 1496 März 17 (Matr. 36, 62).
- (S. 220, 20) Johannes Bappler von Rottenburg, in Basel seit 1492, in Tüb. imm. 1492 Nov. 1 (Matr. 30, 12), hier bacc. 1494, später (1495 Okt. 27) in Köln.
- (S. 223, 3) Conrad Fabri (Schmid) von Zürich, ein bekannter Mitarbeiter Zwinglis, in Basel seit 1492/93, in Tüb. imm. 1497 Okt. 28 (Matr. 39, 54), hier bacc. 1498 und mag. 1505, seit 1515 wieder in Basel als bacc. biblicus, gefallen in der Schlacht bei Kappel.
- (S. 228, 2) Friedrich Trutwin aus Stuttgart, in Basel seit 1494, hier bacc. 1495, in Tüb. imm. 1497 Jan. 9 (Matr. 38, 15), hier mag. 1498.
- (S. 228, 7) Wolfgang Fürkorn von Murrhardt, in Basel seit 1494, in Tüb. imm. 1496 Jan. 29 (Matr. 36, 47), hier bacc. 1497.
- (S. 228, 14) Blasius Wermeister von Meersburg, in Basel seit 1494, in Tüb. imm. 1496 Apr. 25 (Matr. 36, 74).
- (S. 230, 43) Heinrich Trötlin von Egisheim, in Basel seit 1494, in Tüb. imm. 1495 März 30 (Matr. 43, 32), hier bacc. 1496.
- (S. 231, 6) Hieronymus Schürpff von St. Gallen, in Basel seit 1494/95, hier bacc., zuvor (1494 Okt. 10) Freiburg, in Basel mag. 1498, in Tüb. imm. 1501 Okt. (Matr. 48, 1), schon im folgenden Jahr als Ordinarius legum an die neue Universität Wittenberg.
- (S. 232, 14) Michael Hoffmeister von Rottenburg, in Basel seit 1494/95, in Tüb. imm. 1496 Apr. 25 (Matr. 36, 75), hier bacc. 1496 und mag. 1499.
- (S. 234, 47) Johannes Suntheimer von Ehingen, in Basel seit 1494/95, hier bacc. 1496, in Tüb. imm. 1498 Juni 17 (Matr. 41, 17).
- (S. 234, 48) Jakob Höpplin von Kirchheim/Teck, in Basel seit 1494/95, in Tüb. imm. 1496 Juni 11 (Matr. 37, 8).
- (S. 236, 19) Erhard Sartoris von Dornhan, in Basel seit 1495, in Tüb. imm. 1496 Apr. 25 (Matr. 36, 73), hier bacc. 1496 und mag. 1498.
- (S. 237, 34) Rudolf von Adlikon, in Basel seit 1495, in Tüb. imm. 1501 Juni 11 (Matr. 47, 4), 1509 Stiftsherr in Bischofszell.
- (S. 237, 36) Conrad Mangold von Konstanz, in Basel seit 1495, in Tüb. imm. 1498 Mai 22 (Matr. 41, 8).
- (S. 237, 37) Heinrich Bebel von Justingen, der bekannte Humanist, in Basel seit 1495, zuvor in Krakau, in Tüb. imm. 1496 Apr. 2 (Matr. 36, 64), 1497–1518 Lehrer der Poesie und Eloquenz in Tübingen.
- (S. 238, 54) Johannes Pistoris von Buchau, in Basel seit 1495, hier bacc. 1497, in Tüb. imm. 1498 Okt. 1 (Matr. 41, 32), hier mag. 1500.
- (S. 240, 29) Onofrius Schlegel von Ehingen, in Basel seit 8. Dez. 1495, in Tüb. imm. 1496 März 23 (Matr. 36, 63).
- (S. 242, 68) Johannes Zain von Buchau, in Basel seit 1496 April 8, in Tüb. imm. 1498 Mai 11 (Matr. 41, 6).

- (S. 246, 5) Johannes Murer von Saulgau, in Basel seit 1496/97, in Tüb. imm. 1498 Mai 7 (Matr. 41, 4), hier bacc. 1498.
- (S. 246, 7) Johannes Stehelin von Burgdorf, in Basel seit 1496/97, in Tüb. imm. 1498 Sept. 3 (Matr. 41, 31), hier bacc. 1498.
- (S. 248, 3) Cyrillus Rudolffi von Trochtelfingen (Hohenzollern), in Basel seit 1497, in Tüb. imm. 1498 März 16 (Matr. 40, 40).
- (S. 249, 22) Albrecht Thumb von Neuburg, in Basel seit 1497, in Tüb. imm. 1508 Okt. 23 (Matr. 59, 50), später Propst in Ellwangen.
- (S. 268, 17) Martin Fäßlin von Saulgau, in Basel seit 1502/03, in Tüb. imm. 1504 Febr. 6 (Matr. 52, 36).
- (S. 277, 3) Jodocus Detzel von Nürnberg, in Basel seit 1505, dann in Freiburg (1507), in Tüb. imm. 1512 Nov. 21 (Matr. 63, 77).
- (S. 281, 15) Jakob Friderici von Werdenberg, in Basel seit 1506, in Tüb. imm. 1511 Nov. 20 (Matr. 62, 70).
- (S. 283, 5) Jakob Lutz von Ertingen bei Riedlingen a. D., in Basel seit 1506/07, in Tüb. imm. 1512 März 23 (Matr. 62, 124 und 61, 161a), hier bacc. 1512.
- (S. 289, 2) Burkhard Öler von Mülhausen i. E., in Basel seit 1508, hier bacc. 1510, dann Freiburg 1511, in Tüb. imm. 1511 Dez. 12 (Matr. 62, 79), hier mag. 1514.
- (S. 301, 12) der Augustinerbruder Wolfgang Sculteti von Straßburg, in Basel seit 13. Juni 1510, in Tüb. imm. 1512 Juni (Matr. 63, 27).
- (S. 305, 27) Wilhelm Wölfflin von Basel, in Basel imm. 1510/11, in Tüb. 1514 Juli 29 (Matr. 65, 28).
- (S. 315, 2) Johannes Judenhut von Pforzheim, in Basel seit 1513, in Tüb. imm. 1514 Mai (Matr. 65, 8).
- (S. 319, 5) Johannes Müller von Fürstenberg, in Basel seit 1514, in Tüb. imm. 1516 Mai 1 (Matr. 67, 43), hier bacc. 1518.
- (S. 325, 7) Georg Vogler von Leutkirch, in Basel seit 1515, in Tüb. imm. 1515 Sept. 11 (Matr. 66, 42).
- (S. 342, 10) Conrad Wellenberger von Pfirt, in Basel seit 1519/20, in Tüb. imm. 1521 Okt. 30 (Matr. 78, 15), hier bacc. 1522.
- (S. 342, 25) Jakob Kalt von Konstanz, in Basel seit 1519/20, hier bacc. 1521, in Tüb. zusammen mit dem eben Genannten imm. 1521 Okt. 30 (Matr. 78, 14), hier mag. 1523 und später Dekan der Artistenfakultät.
- (S. 346, 36) Ägidius Stemler von Neuenstein, in Basel (Steinler) seit 1520/21, in Tüb. als mag. Basiliensis imm. 1527 April 9 (Matr. 88, 49). Auffallend ist, daß er in Basel bezeichnet wird als de Novo-Lapide Basiliensis (Neuenstein gehörte zur Diözese Würzburg), und daß er in beiden Matrikeln als Steinler gelesen wird. Er ist aber sicher identisch mit dem Dr. Ägidius Stembler, der um 1530 in Schwäb. Hall nachzuweisen ist (Württ. Vierteljahrshefte für Landesgesch. 1881, S. 63).
- (S. 349, 6) Johannes Schradi von Reutlingen, in Basel seit 1521/22, in Tüb. imm. 1522 Jan. 7 (Matr. 78, 49), hier bacc. 1523, seit 1524 Schulmeister in seiner Vaterstadt und an der Einführung der Reformation stark beteiligt, bis zum Interim Pfarrer in Reutlingen und wieder von 1557 bis zu seinem Tod 1560, dazwischen in Württemberg verwendet.

- (S. 349, 12) Johannes Muntprat von Konstanz, in Basel seit 1521/22, in Tüb. imm. 1528 Sept. 16 (Matr. 91, 21).  
 (. . . . .) Conradus Aurificis de Calw studens Basiliensis, in Tüb. imm. 1514 Sept. 2 (Matr. 65, 33), nicht in der Basler Matrikel.

*Tübinger Studenten, die nach Basel ziehen*

- (S. 154, 32) Georg Pantaleon von Basel, der Großvater des bekannten Basler Gelehrten Heinrich Pantaleon, in Tüb. imm. 1477/78 (Matr. 1, 107). Er war mit seinem Landsmann Jodocus Hablützel von Heidelberg gekommen, wo sie am 1. Sept. 1477 immatrikuliert wurden.  
 (S. 164, 22) Werner Hirtzel von Muri, in Tüb. imm. 1478/79 (Matr. 3, 31).  
 (S. 166, 19) Johannes Suter von Boswil, in Tüb. imm. 1478 (Matr. 2, 31), hier bacc. 1479 Dez. 8.  
 (S. 168, 13) Jakob Gröttsch von Bregenz, in Tüb. imm. 1481 Jan. (Matr. 7, 22).  
 (S. 168, 16) Ulrich Swicker von Weilderstadt, in Tüb. imm. 1478 (Matr. 2, 20), hier bacc. 1480 Febr. 23.  
 (S. 168, 19) Johannes Haim von Herrenberg, in Tüb. imm. 1478 (Matr. 2, 15), hier bacc. 1479 Dez. 8.  
 (S. 168, 20) Johannes Meyer aus Bregenz, in Tüb. imm. 1477/78 (Matr. 1, 118), hier bacc. 1479 März 8.  
 (S. 174, 1) Bernhard Hüslin von Neuffen, der Freund Bebels (Facetiae II 83), in Tüb. imm. 1480 Okt. 5 (Matr. 6, 39).  
 (S. 177, 23) Matthäus Gienger von Ulm, in Tüb. imm. 1480 Nov. 6 (Matr. 5, 11), hier bacc. 1481 Mai 25.  
 (S. 182, 23) Dietrich Hausmann von Konstanz, in Tüb. imm. 1482 April 3 (Matr. 9, 62), dann Freiburg 1482 Oktober 12.  
 (S. 181, 7) Albert Murer von Horb, in Tüb. imm. 1483 Febr. (Matr. 10, 33), kehrt von Basel wieder zurück nach Tübingen (mag. 1488 Febr. 26), dann Freiburg 1489 März 19.  
 (S. 200, 6) Lorenz Baldung von Gmünd, in Tüb. imm. 1485 Juli 5 (Matr. 15, 14).  
 (S. 200, 21) Michael Schlapparici von Arbon, in Tüb. imm. 1483 Febr. (Matr. 10, 36), hier bacc. 1484 Juni 10.  
 (S. 203, 13) Johannes Schüler von Chur, in Tüb. imm. 1485 Okt. 26 (Matr. 16, 7).  
 (S. 210, 5) Johannes Weißhaar von Rottenburg, in Tüb. imm. 1484 Juni 19 (Matr. 13, 22), hier bacc. 1485 Dez. 15.  
 (S. 213, 11) Georg Hannsmann von Calw, in Trüb imm. 1489 Okt. 21 (Matr. 22, 2), hier bacc. 1490 März 12, zusammen mit dem folgenden.  
 (S. 213, 12) Lorenz Küssenpfenning von Calw; von ihm verschieden ist:  
 (S. 213, 19) Lorenz von Calw, in Tüb. imm. 1488 Dez. 8 (Matr. 22, 16).  
 (S. 213, 21) Caspar von Neckarweihingen, in Tüb. als Caspar Marbach imm. 1488 Okt. 24 (Matr. 22, 5).  
 (S. 213, 28) Rudolf Marmoltzer von Radolfzell, in Tüb. imm. 1488 März 10 (Matr. 20, 38).

- (S. 220, 19) Ulrich Ülin von Grosselfingen, in Tüb. imm. 1491 Febr. 23 (Matr. 26, 44), zuvor in Freiburg (1490 März 22).
- (S. 222, 21) Nicolaus (de) Baldeck, in Tüb. imm. 1490 März 4 und 1495 Aug. 24 (Matr. 24, 34 und 35, 47).
- (S. 225, 8) Gabriel Töblin von Aach, in Tüb. imm. 1491 April 10 (Matr. 26, 57), hier bacc. 1492 Okt. 4.
- (S. 231, 1) Melchior Schenk von Limpurg, Bruder des Johannes, Rektor in Basel 1492, 1503 Domherr zu Bamberg und Würzburg, gestorben 1510 als Chorherr in Ellwangen, in Tüb. imm. 1494 Jan. 7 (Matr. 32, 16). (Hat er in Basel wirklich nur einen Schilling statt des üblichen Gulden Inskriptionsgebühr bezahlt?)
- (S. 228, 13) Wolfgang Mangold von Konstanz, der spätere Stadtschreiber zu Zürich, in Tüb. imm. 1492 Juni 16 (Matr. 29, 16).
- (S. 229, 28) Heinrich Moll von Biberach, in Tüb. imm. 1483 April 24 (Matr. 10, 57), hier bacc. 1484 Sept. 16, dann Heidelberg 1485 Nov. 13 (hier mag.) und Freiburg 1492.
- (S. 230, 37) Urbanus Prebusinus aus Brünn, kam von Ingolstadt (1492) über Tübingen (1494 Juni 26, Matr. 33, 19) und Freiburg (1494 August 5).
- (S. 231, 3) Jakob Mennel von Bregenz, bekannter Historiker und Genealoge, in Tüb. imm. 1477/78 (Matr. 1, 278), hier bacc. 1481 Sept. 21, und mag. 1484 Febr. 28, wird als solcher 1489 in die Artistenfakultät in Basel aufgenommen, dann Freiburg (1493 Juli 22) und nochmals Basel im Winter 1494/95, seit 1503 Ordinarius der Rechte in Freiburg.
- (S. 233, 26) Johannes Mösch von Ulm, in Tüb. imm. 1493 März 1 (Matr. 30, 44), hier bacc. 1494 Sept. 23.
- (S. 233, 30) Gregor Weselin von Schorndorf, in Tüb. imm. 1492 März 12 (Matr. 28, 44), hier bacc. 1493 Sept. 26, dann Basel im Winter 1494/95, Freiburg 1495 März 31 und wieder als Magister (an unbekannter Universität) in Tübingen, hier 1505 Prokurator der Modernen Bursa und 1506/07 Dekan der Artistenfakultät, ein Freund Bebels (Facetiae III 155. 158) und des Bebelschülers Johannes Altensteig von Mindelheim.
- (S. 235, 2) Albert von Rechberg, in Tüb. imm. 1491 Nov. 28 (Matr. 28, 10), dann Freiburg (1494 Dez. 29), Basel 1495 und Bologna 1497.
- (S. 235, 3) Marquard von Stein, in Tüb. imm. 1485 Jan. 5, später in Ingolstadt (1490 Dez. 19), Ferrara (1493 April 18), Freiburg (1495 Febr. 28) und Basel (1495 April 25), hier 1496 bacc. iur. civil., schließlich Bologna (seit 1497), wo er Prokurator (1499) und Syndicus (1504) wurde.
- (S. 235, 8) Johannes Haintzeler genannt Hofmeister von Mindelheim, in Tüb. imm. 1492 Jan. 23 (Matr. 28, 35), dann in Freiburg 1494 März 1 als clericus und bacc. utr. iur. und in Basel im Sommer 1495.
- (S. 235, 10) Magnus Schellenberger von Augsburg, in Tüb. imm. 1491 Nov. 15 (Matr. 28, 8), hier bacc. 1493 Sept. 26.

- (S. 238, 51) Ulrich Blaufuß von Geislingen bei Balingen, in Tüb. imm. 1490 Dez. 21 (Matr. 26, 32), kommt über Freiburg (1495 April 11) nach Basel (1495), hier bacc. 1496.
- (S. 239, 12) Christof von Knöringen, ein Freund des Humanismus und Domherr in Augsburg, in Tüb. imm. 1490 Nov. 4 (Matr. 26, 14).
- (S. 239, 24) Jacob von Leonberg, in Tüb. imm. 1485 Juli 5 (Matr. 15, 15), hier bacc. 1487 Sept. 20, wohl nicht identisch mit dem Buchdrucker Jakob Ferber von Leonberg, der in Basel zwischen 1481 und 1496 bei Michael Wenßler nachzuweisen ist.
- (S. 241, 50) Adam Mennel von Bregenz, in Tüb. imm. 1493 März 4 (Matr. 30, 47), dann Freiburg 1493 Juli 13, Basel 1496 März 1, und nochmals Freiburg (hier mag. 1497/98).
- (S. 243, 2) David von Hürnheim, Stiftsherr in Ellwangen, in Tüb. imm. 1492 Juni 14 (Matr. 29, 14), in Basel 1496 Okt. 15, später (1503 Sept. 26) in Freiburg.
- (S. 243, 4) Sebastian Schilling von Urach, in Tüb. imm. 1488 Juni 27 (Matr. 21, 13), hier bacc. 1489 Dez. 17.
- (S. 247, 26) Ulrich von Schellenberg, in Tüb. imm. 1494 April 5 (Matr. 32, 31), nicht identisch mit dem kaiserlichen Heerführer Hans Ulrich von Schellenberg.
- (S. 246, 21) Gallus Hübler von Überlingen, in Tüb. imm. 1494 Juni 14 (Matr. 33, 15).
- (S. 247, 28) Johannes Schultheiß von Konstanz, mit Bebel befreundet, in Tüb. imm. 1494 April 21 (Matr. 32, 34).
- (S. 248, 16) Michael Truwerner von Tübingen, in Tüb. imm. 1491 Mai 4 (Matr. 27, 1), hier bacc. 1494 Sept. 23.
- (S. 248, 17) Matthäus Rotenberg von Arbon, in Tüb. imm. 1481 April (Matr. 7, 43), hier bacc. 1482 Sept. 19 und mag. 1484 Febr. 28, zuvor in Freiburg 1480 April 27, später in Heidelberg 1493 Mai 10 und Basel 1497, hier 1498 lic. iur. can.
- (S. 249, 1) Ulrich Fry von Konstanz, in Tüb. imm. 1494 Aug. 28 (Matr. 33, 26), hier bacc. 1496 Juni 14.
- (S. 250, 4) Johannes Rasoris von Tübingen, in Tüb. imm. 1495 Juni 24 (Matr. 35, 28), hier bacc. 1497 Febr. 16.
- (S. 252, 7) Georg Flander von Gammertingen, in Tüb. imm. 1495 Dez. 14 (Matr. 36, 44), kommt über Freiburg (1497 Juni 25) nach Basel.
- (S. 269, 11) Ulrich Rotenberg von Arbon, decretorum doctor und Kirchherr zu Lindau, in Tüb. imm. 1481 April (Matr. 7, 44), der weitere Studiengang ist bisher unbekannt.
- (S. 272, 21) Johannes Ludovici von Engelsberg aus Freiburg, in Tüb. imm. 1497 Mai 29 (Matr. 39, 14), hier bacc. 1498 Okt. 2.
- (S. 275, 13) Rudolf Schedler von Bern, in Tüb. imm. 1501 Nov. 19 (Matr. 48, 10).
- (S. 276, 23) Nicolaus Wyttenbach von Biel, in Tüb. imm. 1503 Nov. 3 (Matr. 52, 5).
- (S. 277, 1) Thomas Wyttenbach von Biel, der Reformator Biels, in Tüb. imm. 1496 Dez. 16 (Matr. 38, 14), hier bacc. 1498 März 1 und mag.

- 1500 Juli 8, seit 10. Juli 1504 bacc. biblicus, als solcher Nov. 1505 in die Basler theologische Fakultät aufgenommen.
- (S. 279, 11) Ulrich Stampfer von Solothurn, in Tüb. imm. 1504 Nov. 3 (Matr. 54, 5).
- (S. 282, 20) Stefan Stör von Dießenhofen, in Tüb. imm. 1503 Apr. 6 (Matr. 50, 42).
- (S. 290, 11) Johannes Stoll von Rottenburg, in Tüb. imm. 1508 März 10 (Matr. 58, 81), in Basel Sommer 1508, dann wieder in Tübingen, hier bacc. 1510, mag. 1512 und dr. med. 1525.
- (S. 293, 29) Ludwig Blenderer von Göppingen. in Tüb. imm. 1506 Jan. 5 (Matr. 56, 32), kommt über Freiburg (1507 Aug. 6) nach Basel.
- (S. 305, 23) Ludwig Sachs von Frankfurt, in Erfurt 1477, in Tüb. imm. 1490 Nov. 30 (Matr. 26, 23), später als iur. utr. bacc. in Freiburg (1509 Juni 1), 1510 in Basel dr. legum.
- (S. 307, 26) Johannes Heinrich Göldlin aus Zürich, in Tüb. imm. 1509 Nov. 2 (Matr. 60, 71), dann Basel 1511 und Freiburg 1513.
- (S. 314, 22) Gerwig von Rietheim, Pfarrer in Günzburg, in Tüb. imm. 1510 Juli 20 (Matr. 61, 34).
- (S. 314, 23) Georg Dempfer von Kirchheim/Teck, in Tüb. imm. 1499 Apr. 30 (Matr. 42, 44), hier bacc. Dez. 1509, 1526 Kaplan in Dettingen bei Kirchheim.
- (S. 320, 17) Der Augustinerbruder Stephan Parvus von Straßburg, in Tüb. imm. 1512 Juni (Matr. 63, 26).
- (S. 322, 6) Bernhard Schön von Reutlingen, in Tüb. imm. 1497 Nov. 18 (Matr. 40, 8), hier bacc. 1498 Juni 22, zuvor Freiburg (1496 Juni 8).
- (S. 322, 15) Heinrich Wirt von Liechtensteig, in Tüb. imm. 1510 Okt. 21 (Matr. 61, 80), hier bacc. 1512 Febr., dann Köln, hier mag. 1514, kommt als solcher nach Basel.
- (S. 327, 45) Johannes Ökolampadius, kam als Heidelberger Magister am 9. April 1513 nach Tübingen (Matr. 63, 112).
- (S. 328, 8) Theobald Molitoris von Legnaboden (Lumong), zusammen mit
- (S. 328, 9) Felix Leo aus Zürich, in Tüb. imm. 1515 Okt. 8 (Matr. 66, 52f.).
- (S. 329, 18) Johannes Heigerlin genannt Fabri von Leutkirch, in Tüb. imm. 1505 Okt. 22 (Matr. 56, 4), später in Freiburg 1509 Juli 26, kommt 1516 nach Basel als decretorum doctor, bald darauf bischöflicher Offizial in Basel, dann Generalvikar in Konstanz, hier lebhafter Förderer des Humanistenkreises, später Bischof von Wien.
- (S. 330, 3) Andreas Würt von Zürich, von Freiburg kommend (hier imm. 1511 Febr. 10) als Magister (1513/14) in Tüb. imm. 1514 Nov. 12 (Matr. 65, 73).
- (S. 331, 26) Ulrich Gyr von Ehingen, in Tüb. imm. 1513 Dez. 8 (Matr. 64, 76).
- (S. 341, 2) Ludwig Betz von Reutlingen, in Tüb. imm. 1512 Aug. 24 (Matr. 63, 41), hier bacc. 1513 Dez. 19 und mag. 1517 Juli 21, kommt als solcher 1519 nach Basel.

- (S. 344, 19) Urbanus Rhegius, der Humanist und protestantische Theologe, in Tüb. imm. 1519 Aug. 20 (Matr. 74, 30) als Ingolstädter Magister.
- (S. 345, 16) Joachim Erni von Konstanz, in Tüb. imm. 1519 Juni 24 (Matr. 74, 13).
- (S. 354, 15) Jakob Cosmas Rüß von Konstanz, in Tüb. imm. 1519 Juni 24 (Matr. 74, 12).
- (S. 355, 6) Sixtus Birck von Augsburg, Humanist und Schulmann, von Erfurt (hier seit Winter 1520/21) kommend, in Tüb. imm. 1522 April 19, hier bacc. Febr. 1523.